

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

317 (15.11.1914) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Deutschland werde hart!
Zu den Armen in die Hüften,
Zu den Reichen im Palast,
Ueberall und unabwendbar
kehrt der Kummer ein als Gast.

Deutschland stell dich an den Amboss
Schwing den Hammer, Schlag auf Schlag,
Hörst du furchtlos deine Ehfen
Nun an den Palast im Haag!
Werde hart, nütz' deine Siege
Zähle heim, wie sich's gebührt,
Nehmt alle die Meuchelmörder
Die den Weltbrand geschürt!

Und behalt in Ost und Westen
So viel Land als Unterpfland,
Dah in Zukunft Krieg und Frieden
Ruhst in deiner starken Hand.
Du Germania, führ die Feder,
Die den Völkern schreiben,
Dah das blutgefärbte Belgien
Bis zum Meere deutsch verbleibt.

Großer Gott, geb' Sieg und Segen,
Dah dem großen deutschen Staat,
Auch ein Völkerriede blühe
Aus der schweren Tränenfaat!
Dah dem Tod der vielen Helden
Die gerechte Sühne ward,
Deutschland, denke an die Waisen,
Deutschland, Deutschland, werde hart!

November 1914. R o m e o.

Winterschlacht.
Von unserem zum Dsther entsandten Kriegsberichterfater.
Armee-Oberkommando Ost, 11. Nov.
Schon zweimal ist die russische Offensivblutt zusammengebrochen.

Ein glitzernder blauer Winterhimmel, unter dem
mit unterm Ziele dem Dorf und Gut L. zuhanten,
wagt sich die harte, eisige Straße. Wagen
halten an ihren Pflüchlingen vorüber. Die
schönen russischen Pferde gehen im festen Trab,

und die unnützeften Dinge nahmen während viel
Platz fort. Jetzt ist alles beinahe sachgemäß ver-
packt, das Niemenzeug ist in Ordnung, für die
Kinder ist vorgesorgt, und die Fahrt geht flott und
glatt. Ich weiß, dah hinter diesen festen Gesichtern
viel Herzleid gebannt ist, ich weiß, dah diese Men-
schen an ihren verlassenem Wohnstätten mit einer
stummen Liebe hängen, die nicht spricht, aber das
anzehliche Bild ist ruhiger geworden. Mit Staunen
stelle ich fest, dah die Menschen selbst in das Gland
Ordnung bringen können, dah sie in dieser tätigen
Ordnung ein Mittel haben, es zu vergeffen.

Die Wagen werden fester. Wir fahren mit
siebzig bis achtzig Kilometern. Nichts nach vorn
ist eine deutsche Batterie zum Feuern bereit. Ra-
valleriepatrouillen reiten über die Felder, eine
Feldküche scheint eben verteilt zu wollen. Da
läuft es plötzlich über unsere Köpfe. Ein paar
Meter weiter im Straßenrande schlägt eine rus-
sische Granate ein, bei dem harten Boden fliegen
die Sprengstücke bis zu dem Auto heran. „Unser“
Hauptmann läßt höchste Geschwindigkeit einstellen,
und in rasendem Tempo fliegen wir von der be-
stimmten Zone, die bald von Granattristern
durchlöchert sein muß.

Noch vor ein paar Stunden war die Höhe, auf
die wir zufahren, und die Straße in russischen
Händen. Wir müssen das Tempo verlangsamen.
Zerschossene Wagen, totgewordene Pferde sperren den
Weg.
Unsere Infanterie auf den Höhen ist in weit
auseinandergezogenen Truppen bereit zum Vorstoß.
Die Artillerie sumpft in einem kleinen Wald, der
dunkelgrün aus der hellen Landschaft sich abhebt.
Es ist so kalt, dah der Atem weiß in der Luft steht;
in der Lähle Klarheit sieht man deutlich, wie die
Granaten die Zweige von den Bäumen schlagen.
Der Wald ist still, schön, leuchtend in dem sonnigen
Mittag, es ist, als ob der Herzgeruch mit leichtem
Wind herüberweht, je stärker die Granaten das
Geschehen niederschmettern.

Es wird festgelegt, dah der Wald von den Russen
geräumt ist. Alles geht vor. Fern rechts das In-
fanteriesignal zum Avancieren.
Wir durchschreiten das Waldstück. Ein kleiner,
uralter, vergriffener und verlassener Friedhof
schläft mitten darin. Die Granaten haben ein Grab
aufgehoben, müde Knochenstücker und morsches
Holz liegen auf dem braunen Erdrich. Die helle
Winter Sonne streift über die zerfallenen Gitter. Ein
kurzer Blick. Weiter! Die Straße geht so eilig
vornwärts, dah nicht Zeit ist, alten Friedhöfen nach-
zuträumen. Am jetzigen Waldrand fährt unsere
Artillerie auf, um die abziehenden Russen noch zu
schlagen. In gestrecktem Galopp reiten die Offiziere
vor, einen günstigen Beobachtungsstand zu finden.
Die Pferde sind in weiße Dampfwolken gehüllt.
Mit unvergleichlicher Präzision fährt die Batterie
in die neue Stellung. Ein paar Schiffe erreichen
die russische Nachhut, aber der Rückschlag ist jetzt
so eilig, dah es nicht mehr lohnt, weiter zu feuern.
Da werden auch schon aus einer Mulde russische
Gesangene vorbeigeführt. Der Dreck, der auf der
Anhöhe, auf der wir stehen, fällt, läßt sie heran-
kommen. Es sind fast ausschließlich jüdische Sol-
daten des Jaren. Sie haben lange, fast zu Kluge
Gesichter und Haare, die in allen Schattierungen
von Rotblond spielen. Sie sprechen deutsch.

„Nix bei die Russen“, erklärt ein Krieger, mit
großem, rotbraunem Bart. „Wechten schon viele
kommen, Exzellenz, aber ich jehttr schwerig.“ Zum
Ausprechen des sehr braucht er fast zu viel Zeit,
wie zu dem ganzen übrigen Satz, um die Größe
der Schwierigkeit zu betonen. „Aber, habe ich ge-
wunten so mit Koppel!“ Und er macht mit einer
unglaublich komischen Bewegung vor, wie er sich
bemerkbar gemacht hat. „Mühten deutsche Soldaten
schaffen, sprang ich denen hinüber.“ Es wird dem
Mann gern geglaubt, dah die deutschen Soldaten
lachen mußten. Auch von uns kann niemand ernst
bleiben. Auf den Vorstoß, die anderen, die auch
gerne kommen wollen, zu holen, antwortet der
Klügel mit einem willkürlichen Grinsen. „Warum
soll ich mich totstellen lassen, nachdem ich gefangen
bin?“

Sie werden weitergeführt. Auf der Straße rück-
wärts jammeln sich schon weitere Transporte. Es
steht wieder eine recht erhebliche Anzahl von Ge-
fangenen zusammengekommen. Immer wieder ist
man versucht, den Wert der russischen Armee nach
Gesprächen mit solcher Gruppe gleich Null anzu-
schlagen, bis einem ein anderer Gefangenentrans-
port wieder ein anders Bild gibt.

Unsere Wagen hatten inzwischen in der Nähe einer
Scheune gewartet. Da hatte unser Ghauffeur die
Gelegenheit benutzt, die Zahl der Gefangenen zu
vermehrern. In der Scheune hatte er einen schil-
fischenden Russen in voller Ausrüstung, mit Ge-
wehr und Munition gefunden. Der Mann war
zunächst aufs äußerste erschrocken, als er beim Er-
wachen den Prüfstab vor sich sah. Er steckte sich
danach aber mit deutlichem Vergnügen gefangen
nehmen. Er wurde an einen anderen Transport
abgeführt. „Mander macht im Schlaf sein Glück“,
war vermutlich der Gedanke des Deponmarichie-
renden.

Die erstenhigen Resultate des Teilgefehtes werden
ja wohl vom amtlichen Draht schon gemeldet
sein, wenn diese Zeilen gelezt werden. Es war
das erste richtige Wintergefecht, in dem sie errungen
wurden. Eine an dieser Stelle angelegte nutzlose
russische Offensiv verpuffte, und der deutsche
Gegenangriff schritt so schnell vorwärts, dah sich die
Zahl der Gefangenen sehr rasch steigerte. Ein Ver-
spiel zum Winterfeldzug, das man gerne annehmen
kann.

Nach Brandt, Kriegsberichterfater.

Allerlei.

Der Feldherrnkunst Friedrichs des Großen und
unser Krieg stellt ein ungenannt bleibender Ver-
fasser im Novemberheft von Velshagen & Kasting's
Monatsheften in eine lehrreiche Parallele. Er er-
innert daran, dah wir Friedrich die Lehre von der
Macht der Offensiv verdanken. Wir haben
Kriegspläne von ihm; immer weist er auf den An-
griff hin. In einem dieser Entwürfe, der heute
besonders bedeutungsvoll erscheint, entwirft er einen
Krieg gegen Frankreich; da will er nicht, gleich zu-
renne oder Lohde, jedes Jahr eine Schlacht liefern,
ein paar Setzungen erobern — über Planden will
er in Feindesland eindringen, auf Paris mar-
schieren; dann würden die Franzosen von allen
Grenzen herbeieilen, ihre Hauptstadt zu schützen, und
ihm damit Gelegenheit geben, sie faktisch zu ver-
nichten. Friedrich war der einzige Feldherr seiner
Zeit, der die Bedeutung der Schlachtentscheidung

zu würdigen wußte. Nur noch Prinz Eugen in
seinen jungen tatkräftigen Jahren, und vielleicht
Laudon, fannten der gleichen Weisheit Kern. Alle
übrigen, die Großen und die Kleinen, sahen die
wahre Feldherrnkunst darin, ihr Ziel möglichst ohne
Kampf, durch geschickte Operationen, kunstreiche
Märche zu erlangen: allen anderen galt die Schlacht
als das gewagteste und unsicherste Mittel. In
Friedrichs eigenem Deere, unter seinen Generalen
waren die, in denen das volle Verständnis für des
Königs Auffassung vom Kriege lebte, Ausnahmen.
Ein großer Teil sammelte sich mehr und mehr um
Friedrichs bedeutendsten Bruder, um den Prinzen
Deinrich, der ein entschlossener Gegner der Schlacht-
entscheidung war, sie nur anwandte, wenn er keinen
anderen Ausweg sah; der sich zu dem Ausdruck
versetzte: „Mein Bruder wollte immer bataillieren
— das war seine ganze Kriegskunst!“ Sie, die
offenen und die heimlichen Gegner des Königs, ge-
hörten zu denen, welchen das förmliche kurlächliche
Dienstreglement vom Jahre 1752 aus der Seele
geschrieben war, in dem es unter anderem heißt:
„Eine Bataille ist die wichtigste und gefährlichste
Kriegsoperation. In einem offenen Lande ohne
Festung kann der Verlust derselben zu decisiv sein,
dah sie selten zu wagen und niemals zu raten ist.
Ein kleiner Fehler, ein unvermeidlicher Zufall kann
sie verlieren machen...“ Das Meistertück eines
großen Generals ist, den Gedwanz einer Campagne
durch scharfsinnige und sichere Manöevres ohne Ge-
fahr zu erreichen.“

Von den Mitteln, durch die Friedrich sein Ziel
zu erreichen suchte, sei hier erwähnt, dah er in fast
allen seinen Schlachten von vornherein eine Planke,
sogar den Rücken seines Gegners zu fassen, ihn
möglichst gegen ein unpassierbares Hindernis zu
drängen und dann durch Umfassung eines oder
zweier Flügel zu vernichten suchte. Wir können
heut den tatsächlichen Verlauf der Schlachten des Feld-
zuges dieses Jahres noch zu wenig übersehen, um
aber sie zu sprechen. Die Grundregel aber, den
Feind zu umfassen, ist der deutschen Armee als
Erbin Friedrichs so in Fleisch und Blut überge-
gangen, dah sie gewiß überall, wo es möglich war,
Anwendung fand. Deutlich erkennbar ist das heute
schon in den Kämpfen auf dem äußersten rechten
Flügel der Wehrarmee, bei Manteua und nördlich
St. Quentin; am Karften in den großen Schlachten,
in denen Generaloberst von Sindenburg die in Dis-
preußen eingedungenen Russen unflämmernd
schlug. Noch in einer Beziehung haben Lehren und
Taten Friedrichs uns zum Vorbild gedient: Allzeit
stellte er die Bedeutung der Verfolgung obenan.
Nicht immer gelang es ihm, sie durchzuführen, wie
er es wünschte; wie denn die Kriegsgeschichte über-
haupt merkwürdig wenig Beispiele kennt, in denen
es glückte, durch eine energische Verfolgung den ge-
schlagenen Gegner völlig aufzureiben (Velle-
Alliance 1815; Tannenberg 1914), da die Erschöpfung
der eigenen Truppen sich dem meist hindernd in
den Weg stellt. Venten aber und auch Nottbach
sind glänzende Beispiele dafür, was der König er-
strebte, wie weit er von der grauen Theorie seiner
Zeitgenossen entfernt war, die dem Feinde „goldene
Brücken“ zu bauen vorschrieb. Immer wieder
schärfte er ein, dah man bei der Verfolgung mit
mehr vivacité agieren, dem Gegner „auf die Heften“
sitzen müsse. Nun — was unsere Truppen in Bel-
gien und Nordfrankreich, was sie in Dispreußen
verfolgend geleistet haben, wird die Kriegsgeschichte
auf besonderen Ehrenstellen eintragen.

Aus einem Feldpostbrief. Ein badischer Sanitätler
schreibt vom nordweilichen Kriegsschauplatz u. a.:
„Soeben kam das große Nachrichtenpaket — gerade
wie die Not an größten war — an. Hier ist alles aus-
geräumt. Die Franzosen leiten die Stummel zu-
sammen, um etwas anmalen zu können. Ebenso
geht es mit Kaffee, Zucker, Salz usw. Alles ist für
uns beiläufig abgenommen, während die französi-
schen Geschäfte leer sind. Arme Frauen drängen sich
morgens und abends um unsere Kochkessel und bit-
ten um den gebrauchten Kaffeesatz. Dinge, die
man zu Hause achilles wegwirft, werden hier zu
teuer bezahlten Wertpapieren; Kurzum, ich lerne täg-
lich mehr einsehen, was es bedeutet, den Krieg in
Feindesland zu tragen. Vor drei Tagen habe ich
nahehinüber 28 Stunden Dienst getan, ohne einen
Augenblick ruhen zu können. So geht es Tag und
Nacht fort, ich sehe sehr viel, höre noch mehr —
wenige Kilometer von hier spielt sich so viel ab,
seht wir belagerten Boden betreten haben, sind wir
benutzt. Wir haben bei Aufenthalten oft Tag
und Nacht Doppelposten mit aufgeplantem Seiten-
gewehr stellen müssen.“

Schachzeitung des Karlsruher Tagblattes.

Partie Nr. 108. (Ungarisch.)
Mannheimer Meisterturnier, 24. Juli 1914.
Weiß: Alchin. Schwarz: Freyer.
1. e2-e4, e7-e5; 2. Sg1-f3, Sb8-c6;
3. Lf1-c4, Lf8-e7. Durch diesen Zug entficht die
ungarische Partie. In der Regel spielt man hier den L
nach c5, was die italienische Partie und ein freieres
Spiel ergibt. Sehr gut ist auch Sf6 (preussische Partie).
4. d2-d4, d7-d6; 5. Sb1-c3, Le8-g4;
6. h2-h3, Lg4-f3; 7. Dd1-f3, Sg8-f6;
8. d4-d5, Sc6-b8. Auf 8... Sd4 folgt Dd1
nebt Le3; 9. Le1-e3, Sb8-d7; 10. g2-g4,
Sd7-f8; 11. h3-h4, Dd8-d7; 12. Le4-b5!
c7-c6; 13. Lb5-e2, Le7-d8; 14. g4-g5!
Sf6-g8; 15. o-o-o, Ld8-b6; 16. Le3xb6,
a7xb6; 17. Df3-e3, Dd7-c7; 18. f2-f4,
Sf8-g6; 19. f4-f5, Sg6-f4; 20. h4-h5,
Df7-h6; 21. f5-f6! g7xf6; 22. g5-g6!
Ke8-f8? 23. g6xf7? Mit 23. g7+! Kf7:
24. Thg1+ Kf8; 25. Dg3 droht Turngewinn durch
Dg7 war die Partie sofort abgemacht. 26... Sg8-e7;
27. Le2-g4, c6xc5; 28. e4xd5, f6-f5;
29. Lg4-f3, Dc7-c5; 29. De3-e1, Kf8xf7;
28. Th1-h4, Kf7-e8; 29. Ke1-b1, b6-b5?
Der richtige Zug war hier Tg8; die ganze jetzt
folgende Kombination wäre dann nicht möglich gewesen.
30. Th4x1! e6xf4; 31. De1-e6, Ke8-d8;
32. Se3xb5! De5xb5; 33. De6xd6+ Dd5-d7;
33. Lf3-d5, Th8-h7; 35. d5-d6, Kd8-e8;
36. Td1-e1, Ta8-a6; 37. Df6-g6+, Th7-f7;
38. Lf3-d5, Ta6xd6; 39. Dg6xf7+, Ke8-
d8; 40. Df7-f8+, Dd7-e8; 41. Df8xe8+,
Kd8xe8; 42. Ld5xb7, Ke8-f7; 43. a2-a4,
Se7-d5; 44. Lb7xd5+, Td6xd5; 45. b2-b4,
f4-f3; 46. a4-a5, Td5-d4; 47. c2-c3,
f3-f2; 48. Te1-f1, Td4-d2; 49. a5-a6,
Kf7-e6; 50. b4-b5, f5-f4; 51. Tf1xf2.
Schwarz gibt auf.

Die Moritaten der Barbaren.

Peuple, hör' und rauf' dir in die Haare,
Kösch' dein Herz mit Whisk'y wenn es brennt:
Ich besing die Germanen, die Barbaren,
Welche sein nu grechtes Konfurrent,
Gherlod Holmes selbst kann kein schlum' res finden
Deshalb bin ich rufend laut und klar,
Schmerzgequält von vorne und von hinten:
Oh, was sein die Germanen for Barbar!
Statt nu Knie gehorsam zu umschlingen,
And zu led und tik mich meine Hand,
Schickt in meinen „Göt von Verlichtigen“
Sein beschränkter Unterjeenerstand!
Oh, da schmeigen alle Violinen!
Er belohnt — es sein doch schauderbar —
Falsches Minnen mir mit echtes Minen,
Oh, was sein die Germanen for Barbar!
And er kämpft — es schaudert mu Zukunst hier —
In die Bueche, wuelch einisch kraf,
Nicht mit Gurtbas, Indier, Turko, Stintier,
Sondern only mit die eigene Kraf!
Nicht for Geld it's, dah er mich verbläue,
No, er kämpfen nicht als Söldnerling,
Deutliches kämpft aus waterländ'che Treue,
Oh, was sein die Germanen for Barbar!

Wie es sein nu mildes Herz verdriehend,
Nachend fast mu little Maulwurf künnt:
Er ist niemals Notes Kreuz beschiedend,
Und is knallig niemals mit Dum-Dum!
Die Gesang'en gibt er satt zu treffen —
Darin sein ich anders ganz und gar,
Und drum schrei' und drüll' ich unvernünftig:
Oh, was sein die Germanen for Barbar!

Karlchen in der „Jugend“.

Rätslecke.

Verierbild.
Die Ainderherbe ist allein,
Wo steckt denn nur das Bäuerlein?



Telegraphen-Rästel.

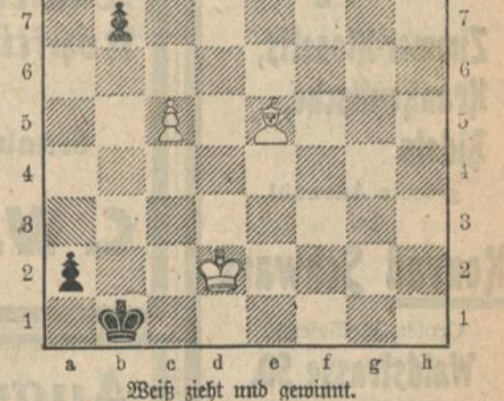
Die Punkte und Striche entsprechen den einzelnen
Buchstaben der nachfolgenden in anderer Reihenfolge
aufgeführten Wörter. Diese Wörter sind so zu
ordnen, dah die auf die Punkte treffenden Buch-
staben im Zusammenhang ein in jetziger Kriegszeit
häufig vorkommendes Ereignis bezeichnen.
Engel—Fahne—Fliege—Genf—Neckar—Segel—
Sport—Trank—Volk.

Auflösungen der Rästel.

Telegraphen-Rästel. Die Punkte und Striche entsprechen den einzelnen
Buchstaben der nachfolgenden in anderer Reihenfolge
aufgeführten Wörter. Diese Wörter sind so zu
ordnen, dah die auf die Punkte treffenden Buch-
staben im Zusammenhang ein in jetziger Kriegszeit
häufig vorkommendes Ereignis bezeichnen.

Schachzeitung des Karlsruher Tagblattes.

Endspiel Nr. 51. (Stamma.)



Weiß zieht und gewinnt.

Aus der Schachwelt.

Folgende verdiente und starke süddeutsche Schachspieler
fielen im Kampf für das Vaterland: Erwin Geiser
aus Stuttgart, Johann Vogel und Max Karpi aus
München, Major Heinrich Hoertns aus Salzbad
(Oberpfalz), Ritter des Eisernen Kreuzes.

Der Vorsitzende des Deutschen Schachbundes, Professor
Dr. Gebhardt in Koburg, bittet um Bekanntgabe der
im Felde gefallenen, vernommenen oder mit dem Eisernen
Kreuz ausgezeichneten Mitglieder deutscher Schachvereine.

Briefkasten.
M. Ab. im Felde: Bei Aufgabe 164 scheitert 1. K d4
an f6-f5. Schwarz muß in sofort tödlichen Zugzwang
kommen. (Rein Druckfehler.)

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen Saucen und Gemüse in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfd. Ochsena hat den Gebrauchswert von 10 Pfd. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pfund 1.20 Mark., 1/2 Pfund 65 Pfg. käuflich Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.

Pfannkuch & Co.

Für Feldpost-Packungen:

Leere Kartons
verschiedene Größen
Zahl 5 und 10 Pfg.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen

Größte Spezial-Präzisions-Schleiferei-Einrichtung in Baden

für alle zum Schleifen geeignete Gegenstände u. feinste Instrumente
Für jedes von mir geschliffene Rasiermesser wird garantiert. Preis per Stück 40 Pfennig.
Spezial-Präzisionsmaschine zum Schleifen von Papierschneidemaschinenmesser bis zu 2 Meter Länge für Buchdruckereien und Papierfabriken.
Spezialmaschine für Lochscheiben, Wolfmesser. — Sämtliche Gegenstände des Metzgergewerbes finden eine fachmännische Behandlung.
Prompter Versand nach auswärts. Schnellste Bedienung.
Mein Geschäft besteht schon über 30 Jahre.

Cl. Gallazini
Karlsruhe, Kreuzstraße 7.

Städt. Städtische Rechts-Anstalt

(Städt. Arbeitsamt),
Röhlingerstraße 100,
2. Stock, Zimmer Nr. 7,
erteilt mündlichen Rat und Auskunft, vornehmlich in Sachen des Arbeits- und Dienstvertrags, der Kranken-, Unfall- u. Invalidenversicherungs-gesetzgebung,
des Mietsrechts, in Militär-, Steuer- und Staatsangehörigkeits-sachen u. Kostenfreie Anfertigung von Schriftstücken in Rechts-sachen.
Sprechstunden: Werktäglich von 8 bis 12 Uhr vormittags.



Zimmer-Klosetts, Krankentische, Bidets
größte Auswahl bei

Konrad Schwarz
Großh. Hoflieferant
Waldstrasse 50.
Telephon 352. Rabattmarken.

L. z. Tr.
Montag, 16. XI. 14
8 1/2 Uhr Form. I Gr. Kgg.

Mittwoch, 18. XI. 14
4 Uhr, Schw. — o mit Strickzeug.

Dampf-, Heissluft- und elektr. Lichtbäder

das beste Mittel bei kaltem, feuchtem Wetter gegen Erkältung und Influenza, für Herren und Damen im Friedrichsbad ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet.

Karlsruher Leckerbissen

für Feldpostbriefe, ein außerordentlich nahrhaftes und wohlbekömmliches Dauergebäck.

Parfümerie-Handlung. A. Hildenbrand

Erbprinzenstr. 31. Karlsruhe i. B. Telefon 3092.
Schwämme, Seifen, Parfüms, Käme
Haarbürsten, Zahnbürsten, Nagelbürsten
Hand- u. Stehspiegel, Nagelfeilen, Scheren
Kamm- und Bürstengarnituren und dergl.
alles in guter, preiswerter Qualitätsware.
Schildpattkäme, Nadeln und Spangen
Zahnpflegemittel, Haut- u. Haarpflegemittel
Naturhaarzöpfe, Haarersatzteile
Anfertigung von Haararbeiten.
Annahme von Schildpatt-Reparaturen.

Ausländisches Geld

auch französisches, englisches und russisches übernimmt zu guten Kursen
Bankgeschäft Ignaz Ellern
Friedrichsplatz 10. Telefon Nr 369.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse der Firma Hirt & Sick Nachf., Damenkonfektions-geschäft hier, gehörenden Warenvorräte, bestehend in Jacken-, Straßen- und Gesellschaftskleidern, Mänteln, Blusen, Röcken, halbfertigen Stickerei- u. Ballkleidern, Unter-röcken usw. werden in den bisherig. Geschäfts-räumen, Kaiserstraße 175, zu billigen Preisen ausverkauft.
Der Konkursverwalter.
Seiferheld.

M. Jacob, Seidenwaren

Karlstraße 17 III, neben Moninger
empfiehlt ihr neu eingerichtetes Lager in modernsten Seidenstoffresten, Samten, Seidenbändern aller Art — gewicht- und meterweise — Crêpe, Linonformen etc. zu sehr billigen Preisen.

Damenwesten, Schultertragen Kopftücher :: Umschlagplaids Herrenwesten

Knaben- und Mädchen-Sweaters
finden Sie in reicher Auswahl bei
C. W. Keller, Ludwigplatz
Rabattmarken. Ecke Waldstraße.

August & Emil Nieten

Kohlenhandlung Reederei
Karlsruhe-Rheinhafen
Elektrische Kranen-Anlagen, Verlade-Brücken, Siebwerke
Telephon 129 und 5624
empfehlen in bester Qualität
Kohlen, Koks, Briketts
jeglicher Art für Industrie- und Haus-brand zu den billigsten Preisen.

Massense

empfehlen sich bei jeder Art Mas-sagen, Hand- und Fußpflege. M. Barios, Strickstr. 32, P., Tel. 3276.

Stopfwelschkorn

in jedem Quantum billig bei
N. J. Homburger,
Kronenstr. 50.

Der Tiroler Krautschneider Josef Tschofen

ist nur kommende Woche noch hier und empfiehlt sich im Ein-schneiden von Kraut und Nüßchen. Bestellungen werden entgegengenommen b. Srn. G. Bille, Heimbaderstr. 25, sowie im Gasthaus zu den „Drei Königen“, Ecke Kreuz- und Sebel-strasse.

Plissee-Kurbelstickerei

Hohl säure Meter 25 Pfg., Stoffknopffabrikation durch neue Einführung von Schmalrand-Eicheln und Oliven-Formen bedeutend vergrößert.
Reinigung von Straußenfedern, Fantasien, besonders Reiher und Paradiesreiher.
L. Schüller (Kögele)
jetzt Werderstraße 62. Telefon 2072.
Sachen werden auf Wunsch zugestellt.

Die jährliche Nachprüfung u. Reinigung



Zentral-Heizungs-Anlagen
übernehmen
Emil Schmidt & Cons. Hebelstr. 3. Teleph. 70.
Ingenieure für sanitäre und Heizungs-Anlagen.

Steinholz-„SANITAS“

Fussböden, Linoleum- und Parkettunterlage, Marke
von
Carl Weyler, Heilbronn.
Jährliche Ausführungen 200 000—250 000 qm.
Alleiniges Ausführungsrecht für Karlsruhe und Umgebung:
Fischer & Bischoff, Baugeschäft,
Telephon Nr. 1465 — Sofienstrasse 57.

Das kleine amtliche Badische grüne Kursbuch

Ausgabe vom November 1914
Es enthält die Fahrpläne der Großb. Badischen Eisenbahnen, der bad. Privatbahnen, Dampfschiff-Verbindungen, staatlichen Kraftwagenfahrten und Post-Verbindungen, sowie die wichtigen Reise-Verbindungen im Fernverkehr über Baden.
Preis 35 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verlag:
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe in Baden.

Pfannkuch & Co.

Für Feldpost-Packungen:

Kondensierte Milch
in Tuben,
Frank-Kaffee
Mischung mit Zucker, nur mit kochendem Wasser zu übergießen
Patent 65 Pfg.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen

Liebesgaben

empfehlen wir
Extrafine Schokolade und Rum-Lebftuchen
2 Stück sortiert, etwa 250 gr.
50 Pfg.
Loose oder in stabiler Feldpostpackung.

Crefa Gewürz-Lebftuchen
in 250 u. 500 Gramm-Paket.

la Norddeutsche Schnittlebftuchen
mit saftigem Bruch.

la dide Schnittlebftuchen
mit Zitronateinlagen, einzeln oder in Paketen.

Allerfeinste fog. Basler-Leckerli
Pakete mit 5 Stück in verschiedenen Größen.

Hustenbonbon
in vielen Sorten.

Besonders empfehlenswert:
Soterion Zehn-Lee-Bonbon,
gefeilich gefeilt, mit Maschine eingewickelt in Beutel zu 15 Pfg. u. 20.

Ebersberger & Rees
Zuckerwarenfabrik
Laden:
Kronenstr. 48.

Kartoffeln,
la Gehirgware, ommen Mon-tag, Westbahnhof, zur An-ladung, G. Zimmermann Erbprinzen-strasse 28, 3. Stock.

Wegen Störung des internationalen Sperrdienstes sind mit rüberen Posten Leintücher zurückgeblieben, welche ich zum Ersatzungszwecke abgebe. Selbe eignen sich sehr gut für das Wäsche-Kraut, Sanatorien, Privatwäscherei usw. Und zwar sind abzugeben:
500 Duzend Leintücher ohne Naht
150 cm breit, 25 cm lang, 7 Stück
2 1/2 80 S. tranke u. sollfrei, hoch-fein, garantiert feinen, weiß und feinstreift, aus den edelsten Seiden-garnen gewebt, keine Abstriche, 1/2 Dbd., Stadtnähe, Ant. Marik, Seidenweberei, Gleichhöl bei Neustadt a. d. Neff., Wörmu.